

Die Ameisen werden dadurch stets (vorübergehend) ganz verwirrt. Die Tiere haben also keinen Anlaß, in den Trichter zu laufen; sie betrachten ihn vielmehr, wie man direkt sehen kann, als (gleichgültiges) Hindernis, das sie einfach umgehen. Gerät aber eine zufällig hinein, und ist der Ameisenlöwe satt, so läßt er sie ruhig wieder sich herausarbeiten, und die Ameise kann unmöglich auf den Gedanken kommen (wenn man so sagen darf), daß sie in Lebensgefahr gewesen ist; sie benimmt sich eben genau so, wie wenn sie in eine beliebige Vertiefung gefallen wäre. Hat der Ameisenlöwe aber Hunger, so ist es auch meist um die Ameise geschehen, und sie kann ihre traurige Erfahrung keiner Kameradin mitteilen. Und so stark dezimiert er die Ameisen ja nicht, daß es diesen auffallen müßte; fallen doch ohnehin häufig vereinzelt Arbeiterinnen irgendwelchen Feinden oder unglücklichen Zufällen zum Opfer! In der Gefangenschaft habe ich ja allerdings gesehen, daß Ameisen in den Trichter gefallene Genossen herauszuziehen suchten; auch im Freien mag das vorkommen, aber es ist fraglich, ob die gerettete Ameise ihre Lage wirklich richtig begriffen hat und auch den andern davon Mitteilung macht, nämlich davon, daß sie von einem unbekanntem (weder durch Geruch noch Gesicht wahrnehmbarem) Feinde angefallen ist. Eine instinktive Furcht ist hier auf keinen Fall vorhanden, sie konnte sich auch gar nicht entwickeln, da der Ameisenlöwe nur ein relativ geringfügigen Schaden verursachender Feind der Ameisen ist, selbst wenn er, wie in der „Kiefernheide“ von Potsdam, in großen Mengen auftritt. Vögel, wie der Specht (nach Esch erich), gelegentlich auch kleine Sänger und der Mensch, richten weit mehr Unheil unter den Ameisenvölkern an.

Die Ameise vertreibt also den Schädling nicht, weil ihre Sinnesorganisation ihr die Erkenntnis, daß er ihr Feind ist, erschwert und die gelegentlichen Erfahrungen glücklich entkommener zu selten und zu unvollständig sind. Das Individuum spielt ja auch bei den sozialen Insekten keine so überwiegende Rolle, und die bei den Ameisen zweifellos vorhandene Hilfsbereitschaft tritt immerhin gegen die andern Instinkte merklich zurück. So habe ich auch z. B. bemerkt, daß Ameisen (es war *Formica rufa*) ins Wasser gefallene Genossinnen durchaus nicht herauszuziehen bemüht waren, obwohl diese sie mit den Fühlern dazu aufzufordern schienen; dabei ist aber zu berücksichtigen, daß eine Ameise nicht wie der Mensch schon nach ein paar Minuten, sondern erst nach vielen Stunden im Wasser ertrinkt, so daß also tatsächlich auch wenigstens keine unmittelbare Gefahr vorlag. — Es ist also völlig verfehlt, hier von einer Dummheit der Ameisen zu reden; das ist ganz grob anthropomorphistisch gedacht! Höchstens, wenn die Ameise die Sinnesorganisation des Menschen besäße, wäre der Vorwurf einigermäßen berechtigt; einigermäßen, denn wie verhalten sich z. B. die russischen Bauern der Cholera gegenüber? Und doch wird man ihre psychischen Fähigkeiten immer noch höher bewerten als die der Ameisen!

57. 89 Parnassius (55)

## „Parnassiana“

mit vielen Originalzeichnungen nach der Natur von Felix Bryk (Finnland).

## Nova subspecies seu nova species.

(*Parnassius Mnemosyne Adolphi* m. nov. subsp. seu? *Parnassius Adolphi* m. nov. species?)

(Syn: *Parnassius Mnemosyne* var. *hyrcana* Bang-Haas i. l.)

„So einen echten Rembrandt wie diesen habe ich schon lange nicht verkauft!“ diese humorvollen Worte eines Kunsthändlers an seine Kunden aus einem „Jugend“witz möchte ich hier lepidopterologisch modifiziert wiederholen: „So eine echte Subspecies wie die *Adolphi* m. habe ich schon lange nicht beschrieben.“ — Die Firma Dr. Staudinger und A. Bang-Haas hat im Kataloge 54 diese neue Form unter *Mnemosyne* var. *hyrcana* ausgeben. Ein Pärchen davon in Begleitung von vier ♂♂ hat mir freundlichst Herr Otto Bang-Haas übersandt; es ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges! es bittet von selbst beschrieben zu werden.

Fig. 1. ♀: Für ein Weibchen dicht gelblichweißbeschuppter Falter mit schwarzer und glasigschwarzer Felder-Zeichnung. Vorderflügel spitzig; Länge 35 mm. Glasband schmal bis zum Hinterrande. Submarginale (so ein Ornamentations-element konnte wohl bis jetzt noch kein Autor bei Beschreibung von *Mnemosyne*-Formen hervorheben!) schwärzlich-hyalin, breit, anfangs parallel zum Zellrandstreifen und zur Kostalbinde, dann abgehackt, fast vertikal zum Hinterrande, schließlich parallel zum Seitenrande. Kostalbinde ebenfalls schwärzlich-hyalin, in den zwei vorletzten Zellen teilweise unterbrochen. Zwischen den ausgebuchteten, das Schlußelement der Kostalbinde ausmachenden Hinterrandflecken und der Flügelwurzel hat sich ein ganz origineller schwarzer Wisch selbständig eingekeilt; es entsteht dadurch eine dem in der Notenschrift gebrauchten Schriftzeichen ähnliche Figur (• (*fermata*)).

Zellflecke schwarz: der mittlere länglich, der Endzelle greift auf die benachbarte Subkostalzelle über, deren Winkel er auch auf dem linken Flügel ganz ausfüllt; auf dem rechten fast ganz. Das für die *Felderi* und *Eversmanni* charakteristische Treppensystem, indem die Winkel der in die Mediana mündenden Adern bestäubt werden, ist auf der rechten Seite besser ausgebildet, weshalb ich diese Seite und nicht die linke, wie es Gebrauch ist, zur Abbildung vorgezogen habe.

Hinterflügel: schönbogige, zusammenhängende schwärzlich-hyaline Kappenbinde. Kostalstrich länglich und schmal. Von dem Zellende zieht sich eine kontinuierliche Binde bis zum Innenrande. Basalbestäubung schwach; sie dehnt sich bis zum Zellende, wo sie sich mit der „Ocellenbinde“ vereinigt, aus.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [„Parnassiana" 60](#)